

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Cron, Ludwig Ernst

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

## Ludwig Ernst Cron,

geboren am 25. Februar 1810 zu Huchensfeld, ein Sohn des Revierförsters Cron, widmete sich, nachdem er an den Gymnasien zu Bruchsal und Karlsruhe den vorbereitenden Unterricht genossen hatte, in den Jahren 1829/32 an den Universitäten Heidelberg und Freiburg dem Kameralfach. Im März 1833 bestand er die Staatsprüfung, die, wie seine sofort begonnene praktische Thätigkeit, eine so günstige Beurtheilung fand, daß er schon im März 1836 zum Regierungsassessor ernannt wurde. Als solcher arbeitete er bei den Kreisregierungen zu Rastatt (bis Januar 1839), zu Konstanz (bis Dezember 1840) und zu Freiburg, wo er im Dezember 1842 zum Regierungsrath ernannt wurde. Im Dezember 1844 wurde Cron von dort zur Kreisregierung in Mannheim und im März 1847 wieder nach Freiburg versetzt. Die mehrfachen Ortswechsel, die Cron mit dem ganzen Lande näher bekannt machten, hatten ihren Grund vorwiegend in seiner Tüchtigkeit; man griff auf ihn, wo eine hervorragende jüngere Arbeitskraft nöthig erschien. Die verdiente Anerkennung fanden diese guten Dienste unter Staatsrath Beck im Oktober 1847, als Cron zum Ministerialrath bei dem Ministerium des Innern ernannt wurde. — Wenige Monate später begannen die folgenschweren Ereignisse von 1848/49. An die Niederwerfung des im Jahr 1849 unter Brentano's Leitung erregten Aufstandes knüpfte sich naturgemäß der Rückschlag. Die zunächst zur Leitung der Staatsgeschäfte berufenen Männer beschränkten sich zwar in Uebereinstimmung mit den Ständekammern auf die Maßregeln, die zur Befestigung der wiederhergestellten Ordnung dienlich erschienen; nachdem aber im Oktober 1850 das Ministerium des Auswärtigen mit dem Vorsitz im Staatsministerium gewechselt hatte, gelangte diese politische Richtung allmählich zu ausgehnterer Geltung. Ihr hatte es auch Cron zuzuschreiben, daß er im Oktober 1852 als Geheimer Regierungsrath zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues versetzt wurde, und zwar, wie ihm von kompetenter Seite eröffnet wurde, gegen die Stimme seines Chefs, des Ministers des Innern, Freiherrn v. Marschall, lediglich wegen seiner aus früherer Zeit bekannten liberalen Gesinnung und ohne daß man fragte, wie seine politische Gesinnung in den letzten Jahren sich gestaltet habe. Zu den Radikalen hatte Cron nie gehört, und sofern er liberal war, haben während der fünfzehnjährigen Dienstzeit bei der politischen Verwaltung — auch abgesehen von den Ereignissen der Jahre 1848/49 — seine Ideen die etwa zu wünschende Einschränkung gefunden in der Ueberzeugung, daß im Staate die Herrschaft einer vernünftigen Ordnung die erste Bedingung allgemeiner Wohlfahrt sei. Daß er übrigens in dem neuen Amte dessen Aufgaben, insbesondere der ihm übertragenen Leitung der Expropriationen für die zu bauenden Staatsstraßen und Eisenbahnen mit derselben Pflichttreue genügte, die er in seinen übrigen Aemtern bethätigt hat, versteht sich bei ihm von selbst. Man mußte ihn bei diesem Geschäfte sehen, das die Geduld von hundert Anderen ermüdet hätte, wie geduldig, freundlich und zu rechter Zeit energisch er mit den aufgeregten Bäuerlein verhandelte, von denen so mancher meinte, sein Acker habe einen besonderen Werth, weil es eben der seine war. Man rühmte ihm nach, wie selten es unter seiner Leitung zu Prozessen kam, da er mit dem gemeinen Manne wie ein wohlmeinender Freund und verständiger Seelsorger zu reden verstehe. — Als im April 1860 mit der von den Ständekammern beschlossenen Verwerfung der Konvention der Großherzoglichen Regierung mit dem Päpstlichen Stuhl diese Periode ihr Ende erreichte, trat in das neu gebildete Staatsministerium Lamey, der in Folge seiner Haltung auf dem Landtag von 1848/49 im Volke besonders beliebt war, als Vorstand des Ministeriums des Innern ein. Er hatte Cron schon zu Anfang der 40er Jahre während längeren Aufenthalts an demselben Orte

kennen und schätzen gelernt und die Jahre 1848/49 hatten Beide in ihrer Freundschaft noch bestärkt. Auf Lamey's Antrag wurde nun Cron als Geheimer Referendär wieder in das Ministerium des Innern berufen. Da er auf seinen bisherigen Stellen zu einer sehr umfassenden Kenntniß der im Lande angestellten Verwaltungsbeamten gelangt war, so lag es nahe, daß sein Chef ihm neben wirthschaftlichen Respiziaten die Vortragserstattung über die Besetzung der dem Ministerium des Innern untergeordneten Stellen übertrug. Cron suchte dieser Aufgabe mit der ihm eigenen Umsicht und Gewissenhaftigkeit gerecht zu werden; da aber fast zu jeder erledigten Stelle eine Mehrzahl von Bewerbern auftritt und doch immer nur Einer die Stelle erhalten kann, so konnte es diesem Theil seiner amtlichen Thätigkeit nicht an unzufriedenen Kritikern fehlen, deren Ergüsse er jedoch im Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung leichtem Herzens auf sich nahm.

— Nachdem im Jahre 1866 die Rivalität zwischen Preußen und Oesterreich im Deutschen Bunde in einen Krieg ausgebrochen war, hielt die badische Regierung zu Oesterreich; Preußens Sieg hatte deßhalb in Baden den Rücktritt des bisherigen Ministeriums zur Folge. Cron, der schon längst den Bestrebungen deutscher Patrioten für eine engere Verbindung der deutschen Staaten unter Führung des Königs von Preußen zugethan war, blieb in seinem Amte, nachdem Mathy Premierminister und Jolly Präsident des Ministeriums des Innern geworden war, und als nach Mathy's Tod im Jahre 1868 Jolly unter Beibehaltung des Ministeriums des Innern den Vorsitz im Staatsministerium übernommen hatte, wurde Cron im Dezember jenes Jahres zum Geheimerath II. Klasse ernannt. In derselben Stellung blieb er auch bei den späteren Ministerwechseln, bis er im Jahre 1883 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Den im August 1860 ihm übertragenen Vorsitz im Verwaltungsrathe der General-Witwen- und Brandkasse behielt er bis zu seinem Tode. Da vermöge des neuen Beamtengesetzes mit dem 31. Dezember 1889 die General-Witwenkasse aufhörte, so wurde ihm noch kraft höchster Entschließung vom 14. November die Leitung des Verwaltungsraths der künftigen Brandkasse übertragen. — Seine Haupt-sorge war eine lange Reihe von Jahren hindurch die Aufstellung des Budgets, und seinem unermüdlchen Drängen glückte die schwierige Arbeit, dasselbe immer rechtzeitig fertig zu stellen. Auch die Beaufsichtigung der seit 1870 in großem Umfang betriebenen Bauten in seinem Departement bedingte vieles Reisen und Nachsehen, doch war seine Aufsicht immer human und billig. Große Verdienste erwarb Cron sich in dieser Periode um Baden-Baden, das in Folge der Aufhebung der Spielbank in einer gefährlichen Krise begriffen war. An Verdruß freilich war dieser Theil seines Respiziats besonders ergiebig. Allen Widersprechern zum Troß beharrte er als Referent des Badfonds darauf, daß nicht in dem Ersinnen neuer Vergnügungs- und Belustigungsanstalten, sondern in der Ueberleitung des Bades in eine solide Heilanstalt die Zukunft des Places zu suchen sei. Die Bürgerschaft grollte, daß man den Badfond auf die Errichtung eines kostspieligen Dampfbades verwende. Heute hat der Erfolg gezeigt, daß Cron Recht that, diese solide Bahn zu empfehlen und dem Lärm der Badener ein gleichmüthiges Achselzucken entgegenzusetzen. Manches, was er anstrebte, so die Berufung eines berühmten Badearztes — mit Scanzoni wurde eine Weile verhandelt — scheiterte freilich an der Beschränktheit der vorhandenen Mittel.

— Der Großherzog hat Cron in ehrender Anerkennung seiner ersprießlichen Dienste im Jahre 1862 das Ritterkreuz, 1868 das Kommandeurkreuz II. Klasse und 1879 den Stern zum Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens verliehen. Von dem Deutschen Kaiser hat Cron im Jahre 1874 den Kronenorden II. Klasse erhalten. — So viel über Cron's Laufbahn im Staatsdienst. Zur Ergänzung seiner Schilderung ist beizufügen, daß er bei klarem, scharfem Verstand

eine seltene Willensstärke besaß. Was er nach umsichtiger Prüfung als das Richtige erkannte, das hielt er fest und führte es, soviel an ihm lag, entschieden durch. Langan Reden ging er aus dem Wege; auch eine schwung- und selbungs-volle Sprache war nicht nach seinem Sinn. Seine Redeweise konnte, wenn er erregt war, kraft- und eindrucksvoll sein, kurz und bündig war sie immer. Damit mag es zusammenhängen, daß er sich nie um ein Abgeordnetenmandat bewarb und daß in den öffentlichen Sitzungen der Ständekammern, welchen er als Regierungskommissär beizuwohnen hatte, eine konsequente Zurückhaltung an ihm zu bemerken war. Er sprach nur, wo es nöthig schien, und da in schlichtester Form. Persönlich verkehrte er gerne mit den bedeutenderen der regierungs-freundlichen Abgeordneten, bei welchen er in hohem Ansehen stand; wo es sich darum handelte, den Einen oder Anderen für eine Vorlage der Regierung zu gewinnen, scheute er keine Mühe. Im geselligen Verkehr liebte er den Humor, ihm selbst fehlte es nicht an Wit- und Scherzworten, noch an Anekdoten. — Sein trodenes, ernstes, zuweilen fast herbes äußeres Auftreten barg ein tiefes Gemüth. Hilfsbedürftigen, insbesondere armen Witwen und Waisen, stand er gerne bei; wer ihm sympathisch näher getreten, dem war er ein treuer, werththätiger Freund; Verwandten und Verschwägerten half er nach Bedarf auch mit großen Leistungen aus. Am reichsten entfaltete sich sein Gemüth gegenüber seiner Ernestine geborenen Hausrath, mit der er seit März 1841 in glücklicher, obwohl kinderloser Ehe gelebt hat. Ihr war er in kranken Tagen ein äußerst sorgsamer Pfleger und zu jeder Zeit sorgfältigst auf ihr Wohl bedacht. — Bis in sein hohes Alter erfreute sich Cron einer seltenen Rüstigkeit; vor seiner am 8. Dezember 1889 aufgetretenen Erkrankung dachte Niemand an die Möglichkeit seines nahen Endes, das am 15. Dezember erfolgte. Ob eine Lungenentzündung oder das Zerspringen einer Ader im Gehirn mit Erguß des ausgetretenen Blutes in die Lunge die Todesursache war, ist nicht festgestellt. — Allen, die den Entschlafenen näher kannten, wird er als der geistig wie körperlich kräftige, charakterfeste Mann, der er war, in der Erinnerung fortleben. (Karlsruher Zeitung 1890 Nr. 14 Beilage und Schwäbischer Merkur 1890 Nr. 33 Sonntagsbeilage.)

### Karl Damm.

Hätte Karl Damm ruhig in seiner Heimath gestrebt und gewirkt, so würde sein Lebenslauf von dem so mancher anderen verdienten Schulmänner Badens nicht verschieden gewesen sein, so hätte er als stiller Arbeiter auf dem Felde der Erziehung, obwohl hochgeehrt und geliebt, ruhig und fast unbemerkt gesäet und wäre ebenso unbemerkt zur ewigen Ruhe eingegangen. In ihm aber barg sich hinter einem ruhigen, bescheidenen, sehr reservirten Aeußern eine glühende Begeisterung für Hebung und Besserung der Lage seines Vaterlandes und seiner Mitmenschen, welche erst in den bewegten Zeiten von 1848/49 zum Vorschein kam und seine nächsten Freunde selbst in Erstaunen setzte, welche nicht in die Tiefe seines Herzens gedrungen waren. Er war, wie Hölberlin so schön in seinem »Hyperion« sagt:

„Wie der Sternenhimmel, still und bewegt“.

Dieser bis dahin verborgene Herzenstrieb zog Damm bald aus seinem ruhigen Wirkungskreise, trieb ihn bald als heimathlosen Pilger in ferne, ferne Länder, setzte ihn harten Prüfungen, schweren Schicksalschlägen aus. Er ertrug aber seine Prüfungen als ein ganzer Mann, und wohin ihn auch seine langen fernem Pilgerfahrten führten, erwarb er sich die Achtung, Liebe und Verehrung Aller, welche mit ihm in Berührung kamen. — Karl Damm, geboren in Baden am 5. Januar 1812, studirte erst am Pädagogium in Baden und am Lyceum zu Rastatt, widmete sich in Freiburg dem Studium der Theologie und Philologie